

MENSCH & STADT

Zeitzeugen erinnern sich an Lange-Walker

Eine Brache voller Altlasten und ein Name, mit dem kaum jemand was anfangen kann: Seit Beginn der Debatte um ein großes Flüchtlingshelm fragen sich viele, was Lange-Walker war. Wir haben frühere Mitarbeiter gefragt. Eine Geschichte von Schildern, Schalldämpfern - und schmutziger Umwelt.

VON CHRISTIAN KANDORRA

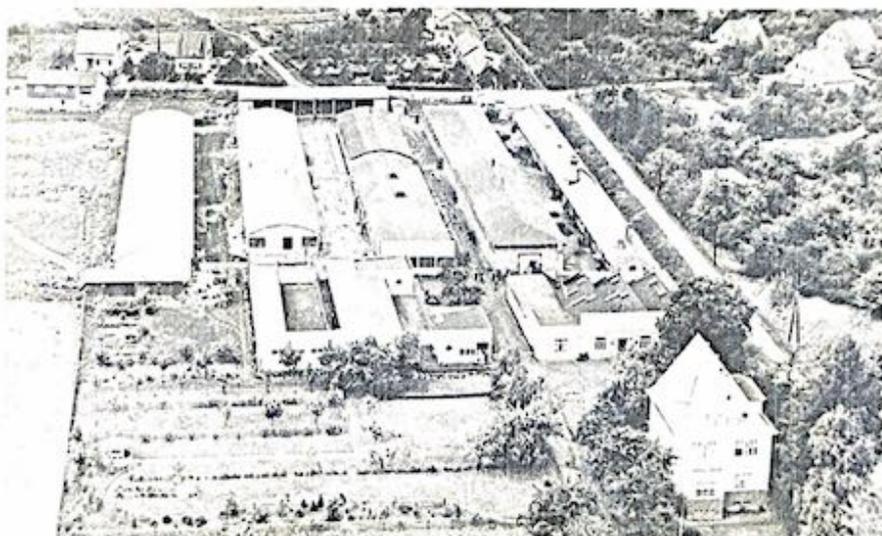
WEVELINGHOVEN Jährling hat sich kaum jemand für die Industriefirma zwischen Wevelinghoven und Kapellen interessiert. Das änderte sich am 26. Oktober dieses Jahres schlagartig. An diesem Tag hat die Stadt bekannt gegeben, dass auf dem Gelände ein Containertorf für bis zu 800 Flüchtlinge gebaut werden soll. Mit einem Mal rückte das Areal in den Fokus der Öffentlichkeit - und damit auch der Name, der dem verknüpft ist: Lange-Walker. Aber was ist eigentlich Lange-Walker? Die Fabrik jener Tage ist in dem vergangenen 40 Jahren mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Genau so lang ist es her, dass auf der Fläche ein Holzbuschweg Betrieb herrschte.

Im Herbst 1933 gingen dort die Lichter aus. Bis wenige Tage vor Schluss war der Kapellener Bernhard Iven bei Lange-Walker beschäftigt, wobei er (und andere Zeitzeugen) den Betrieb lieber bloß „Lange“ nennen. Iven, heute 85, war der letzte Betriebsvorstand. Die Geschichte vom Ende der Fabrik hat etwas mit dem später angehängten „Walker“ zu tun (englisch ausgesprochen). Den Doppelnamen trug die Fabrik seit Ende der 1970er Jahre, als der Firmengründer sein Unternehmen an den US-Autoteilehersteller Walker verkaufte. Iven erinnert sich noch daran, dass die Schalldämpfer mit dem Deutschland-Manager von Walker ausgehandelt zu haben - für die Belegschaft, die etwa 1000 Beschäftigte gezählt haben soll.

Arbeit gab es für die Männer und Frauen über viele Jahre hinweg mehr als genug. In dem von Fritz Lange 1933 gegründeten Unternehmen wurden Metallwaren gefertigt - erst in Düsseldorf, seit Anfang der 1940er Jahre in Wevelinghoven. Hergestellt wurden Verkleidungsteile und -teile sowie Autoteile wie Stoßstangen und Abgasanlagen.

Bernhard Iven erinnert sich noch an einen Schilder-Großauftrag, der im Anfang der 70er nach Bayern verschlagen hat. Da war er Teil einer Arbeitkolonne, die die Beschuldigung zu Olympia 1972 im Großraum München aufgestellt hat, und zwar mit Schildern „made in Wevelinghoven“. „Wir waren damals wochenlang in München und der Umgebung beschäftigt, haben 5000 Kilometer Straße beschützt“, sagt Iven.

Im Stadtarchiv Grevenbroich liegt heute noch ein Schilderkatalog, der allerdings noch einige Jahre älter ist. Das Papier belegt, dass die Unternehmen Lange schon Mitte der 40er Jahre Verkaufszentren und Wegweiser von Wevelinghoven aus



Diese Aufnahme zeigt die Metallwerkstatt von Fritz Lange aus der Luft. Aufgenommen wurde sie im Jahr 1959. Zu sehen sind mehrere Werkhallen und eine Villa auf dem Gelände - typisch für diese Zeit.



Ralf Gelling mit „Jahres“-Schild. Auch er arbeitet bei Lange.



Die Kapellener Gottfried Brendt (li.) und Bernhard Iven erinnern sich gut an die Zeit, in der sie in der Metallwerkstatt beschäftigt waren.

vertrieben hat. Die Verkehrszeichen sind in Praxishandbüchern beschrieben, Maße und Preise inklusive. Viel Jahre lief auch das Geschäft mit Autoteilen in Wevelinghoven gut. Zu nennen wären hier vor allem Abgasanlagen. Der Neusser Ralf Gelling, der in den 70er Jahren bei Lange beschäftigt war, erinnert sich insbesondere an die Schalldämpfer für den VW Käfer, die am Rande der Gartenstadt von Hand gefertigt und sollen sehr robust und langlebig gewesen sein. „Es gab eine Fertigungsstraße, die raffiniert gebaut war. Die Schalldämpfer wurden im Minutenakt produziert“, sagt Gelling, der nach der Bundeswehr im Marketingbereich bei Lange seine erste Anstellung fand. Auch für andere Fahrzeuge wurden damals Abgasanlagen in Wevelinghoven produziert.

Ralf Gelling denkt heute gern an seine Zeit bei Lange zurück. Er arbeitete dort bis Ende der 70er Jahre eng mit dem Schwiegerohn des Firmengründers Fritz Lange zusammen, mit Karl Geisling. Geisling leitete den Betrieb. Er war es auch, der die ebenfalls zum Geschäft stehende Fertigung von Moped-Vericherungs-

kennzeichen so optimierte, dass die Schildchen das Werk aus Salzen am Jahresende zu Tausenden verlassen haben. Der „Peak“ in der Produktion wurde damals mit Hilfe zahlreicher Ausfühler gemessen.

Wesentlich aufwendiger als das Prüfen der Nummernschilder gestaltete sich jedoch die Fertigung der Autoteile, vor allem der Abgasanlagen. Für die Herstellung der Schalldämpfer und Röhren waren beispielsweise große Pressen nötig. Bernhard Iven weiß in diesem Zusammenhang noch davon zu berichten, wie Metall-Rohlinge während auf dem Gelände abgeblasen wurden. Und auch an die große 300-Tonnen-Pressen erinnert er sich. Die Wucht der Schläge, mit denen die Metallteile in Form gebracht wurden, soll sogar die Gläser in den Schrottkern der Nachbarhäuser am Wöckelshof gebracht haben. Zum Betrieb zählten ebenfalls einige Schloösser, die die Komponenten zusammenschweißten.

Die fertigen Teile wurden schließlich in die ganze Welt geliefert. Jede Woche sollen bis zu zwei Containern allein in die USA geschickt sein. Die Nachfrage insbesondere nach Käfer-Schalldämpfern und -Endrohren war groß. Das machte den Betrieb

später auch für die Amerikaner interessant, die in Lange einen Konkurrenten in „Germany“ gesehen haben dürften.

Gottfried Brendt, 73, ebenfalls in Kapellen zu Hause, war als Jugendlicher in der Fabrik beschäftigt. Seine Eltern waren auch dort tätig - die Mutter im Versand und der Vater als Perlenhändler. „Ich habe als Volksschüler bei Lange gearbeitet, um mir ein paar Pfennige dazuzuverdienen“, sagt Brendt. Später war er in den Semesterferien als Dreher dort aktiv. Den Beruf hatte er bei Rückzug in Grevenbroich gelernt. Aus der Zeit von Lange beehrt er heute noch Utensilien, die sogar schon im Grevenbroicher Museum ausgestellt wurden: ein Geschützrohr mit der Aufschrift „Lange Grevenbroich“ und einen Flaschenöffner, der die Initialen PL für Fritz Lange trägt.

Der letzte Betriebsvorstandende Bernhard Iven ist heute einer von Gottfried Brendts Nachbarn. Das frühere Tätigkeitsfeld bei Lange verbindet sie. „Im Betrieb herrschte damals eine unheimliche Kameradschaft. Das stand für mich anders“, sagt Bernhard Iven. So wie bei Lange habe er das später nie wieder erfahren. Man habe zusammengehalten - auch wenn Überstunden geleistet

INFO
Sanierung der Ex-Industriefläche
Problem Teile der Industriefläche sind kontaminiert. Die Ableitung Sanierung ist seit Ende der 1980er Jahre Thema. In die Färbung wurden weit mehr als eine Million Euro investiert. Mitte Februar der Stadt war bereits Anfang der 2000er Jahre angekündigt, das Areal beauftragt zu werden. Das ist an der Rückführung in Erdreich und Grundwasser gescheitert. Eigentümerin der Fläche ist die Landes-Tochter NRW. Im vorigen Jahr haben von dem Teil bereits fast eine große Flüchtlingssanierung entstehen.



Das Firmengelände „Fritz Lange“ aus den 1940er Jahren.

wenden mussten oder spät am Tag eine Maschine streifen und repariert werden sollte.

Der Betrieb hatte allerdings auch Schattenseiten. Aus heutiger Sicht sind in der Nachkriegszeit erhebliche Umweltprobleme entstanden. Noch Anfang der 2000er Jahre waren Teile des 8,9 Hektar großen Areals mit Mineralölkohlenwasserstoffen und Schwermetallen belastet. Auf Inhabern der Stadt Grevenbroich von 1959 sind Fläsen zu erkennen, die auf offenem Gelände stehen und sich auf der Seite liegen. Abwasser aus der Produktion soll zudem immer wieder in sich in einen Graben um das Gelände geleitet worden sein, wodurch sich das Wasser dort für Stunden stehengelassen hätte, wie Zeitzeugen berichten.

Trotz einer jahrelangen und kostenintensiven Altlastensanierung gelten zumindest Teile des Geländes noch immer als kontaminiert. Belastet ist vor allem der Boden im hinteren Teil des Areals. Um dort bauen zu können, müsste Erdreich abgetragen werden. Die Belastungen wären sich bei der Errichtung einer Flüchtlingssanierung zu bedenken.

Die Kapellenerin Christa Feuster, die ein Holzbuschweg aufgewachsen ist, berichtet von der Gärtnerei-Abteilung auf dem Gelände. „Da waren Arbeiter, die mit Atemschutz saßen. Ich weiß noch, dass die Erwachsenen uns Kindern immer gesagt haben: „Geht da nicht hin.“ Auch Feuster ist heute noch bei Lange beschäftigt. Ihre Mutter hat anfangs selbst in Nacharbeit Moped-Schildchen gefertigt, später soll sie im Büro. Ihr Vater war als Schweißler Teil des Betriebs. „Wir haben damals in dem Gebäude gewohnt, in dem auch die Lange lebten“, erinnert

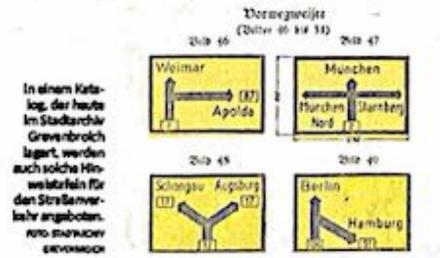
sich Feuster an ihre Kindheit auf dem Gelände, das mehrere Werkhallen, ein großes Wohnhaus und einen fast perfektlich amutzenden Garten umfasst.

Was bleibt von Lange besteht umgewandelt Lange-Walker vom Wevelinghovens Betrieb drückt nicht viel. Die Hallen wurden Anfang der 2000er Jahre abgerissen. Übrig geblieben sind vor Ort nur Fundamentreste. Allerdings besteht die Marke Walker noch immer. Unter dem Namen vertriebt der US-Automobilhersteller Thaco nach wie vor Abgas-Systeme. Und auch das Neuzug Langes gibt es noch: Im niederländischen Springs bei Hannover gibt es die „Lange Gruppe“, die unter anderem in der Verkehrs- und Kommunikationstechnik aktiv ist. Ebenfalls in Springs hatte Fritz Lange Metallwerkstatt schon zu der Zeit, als selbige in Wevelinghoven noch



jung war. Gottfried Brendt bekennt diesen Flächenöffner mit den Initialen PL auf.

zuziehen, und zwar ein ganz besonderes. Es ist das, das Ralf Gelling in seiner Zeit bei Lange erhalten hat: „Bei geschlossener Schranke: Bitte Motor abstellen!“ Noch heute findet es an Bahnübergängen vielerorts in Deutschland Verwendung. Gelling ist heute ein Unternehmer, der die erste Lizenznehmer, folglich waren die ersten Exemplare „made in Wevelinghoven“. Das Schild, das einst am Bahnübergang an der Kheydtstraße in Grevenbroich hing, ist noch erhalten. Gelling hat es nun an das Haus der Geschichte übergeben. Wer genau handelt, erkennt unten rechts auf dem Exponat den Herstellerstempel „Lange - Wevelinghoven“.



In einem Katalog, der heute im Stadtarchiv Grevenbroich liegt, werden auch solche Hinweisschilder für den Straßenverkehr angeboten.



Symbol für das Wirtschaftswunder der VW Käfer. Die Firma Lange hat früher für diesen Typ Abgas-Anlagen hergestellt.



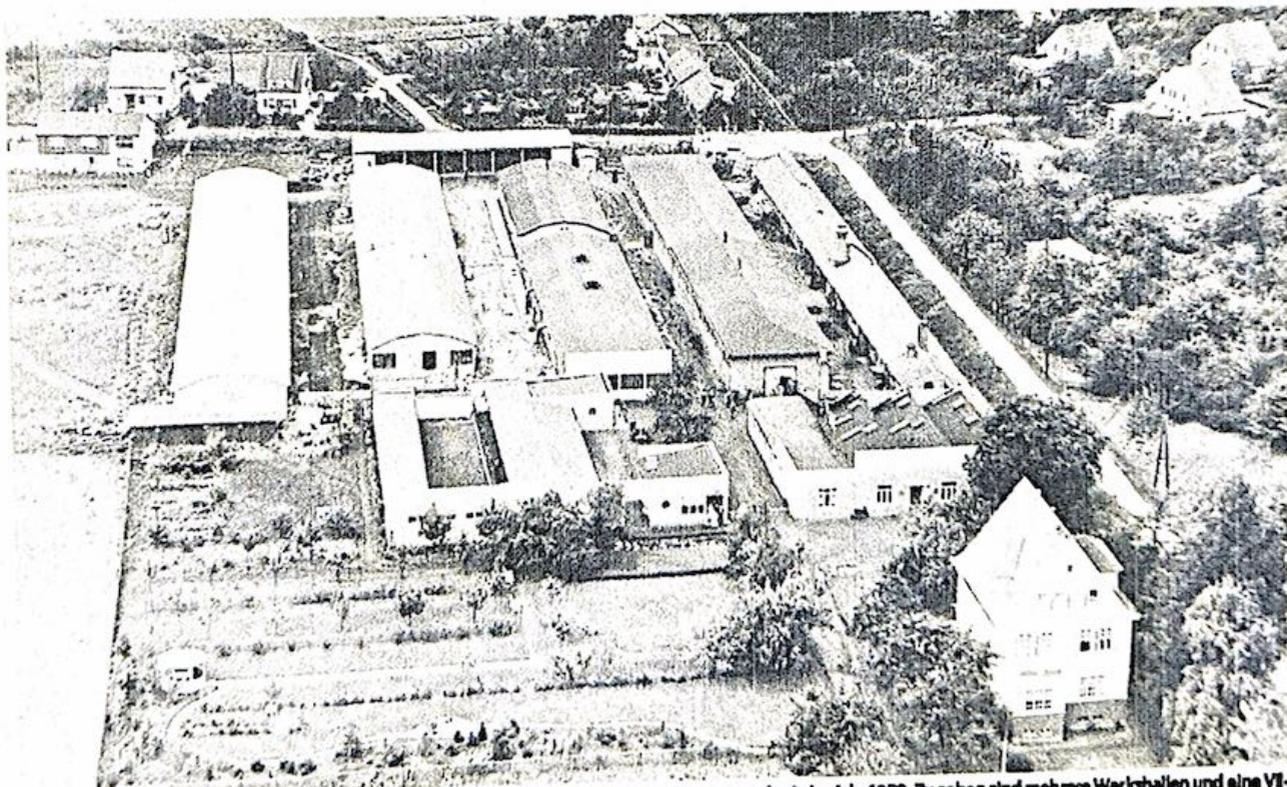
Umweltschutz war in der Nachkriegszeit kein großes Thema. Das belegt diese offene Ansammlung von Fläsen auf dem Gelände.

Grevenbroicher Zeitzeugen erinnern sich an Lange-Walker

er Atlas-
e, mit
nd was
eit Be-
um ein
zshelm
was
ar. Wir
itarbeiter
schichte
schall-
schmutzi-

RA

elang hat sich
Industriebrä-
nghoven und
Das änderte
dieses Jahres
m Tag hat die
n, dass auf dem
rdorf für bis zu
ut werden soll.
te das Areal in
lichkeit – und
me, der damit
e-Walker. Aber
Lange-Walker?
ist in den ver-
mehr und mehr
aten. Genau so
auf der Fläche
trieb herrschte.
gingen dort die
enige Tage vor
ellener Bernhard
ker beschäftigt
tere Zeitzeugen)
r bloß „Lange“
ute 85, war der
vorsitzende. Die
Ende der Fabrik
em später ange-
zu tun (englisch
Den Doppelpa-
rik seit Ende der
der Firmengrün-
nmen an den US-



Diese Aufnahme zeigt die Metalwarenfabrik von Fritz Lange aus der Luft. Aufgenommen wurde sie im Jahr 1959. Zu sehen sind mehrere Werkhallen und eine Villa auf dem Gelände – typisch für diese Zeit. FOTO: STADTGREVENBROICH



werden mussten oder spät am Tag eine Maschine streifte und repariert werden sollte.

Der Betrieb hatte allerdings auch Schattenseiten. Aus heutiger Sicht sind in der Nachkriegszeit erhebliche Umweltsünden begangen worden. Noch Anfang der 2000er Jahre waren Teile des 6,9 Hektar großen Areals mit Mineralölkohlenwasserstoffen und Schwermetallen belastet. Auf Luftbildern der Stadt Grevenbroich von 1959 sind Fläser zu erkennen, die auf offenem Gelände stehen und teils auf der Seite liegen. Abwasser aus der Produktion soll zudem immer wieder einfach in einen Graben um das Gelände geleitet worden sein, wodurch

INFO

**Sanierung d
Ex-Industrie**

Problem Teile d
che sind kontam
ten-Sanierung b
1980er Jahre Th
gung wurden w
Million Euro inv
Pflanz Sektors d
reits Anfang der
gedacht, das An
chen. Das ist an
In Erdreich und
schleiert. Eigen
lindes ist die La
Urban. Im wertig
deren Teil könnt
Flüchtlingsunter

FRITZ
Metalwarenfabrik
GREVENBROICH

Das Firmenlogo J
1940er Jahren.

sich Fenster an
dem Gelände, d
hallen, ein groß
einen fast parki
Garten umfasste.
Was bleibt von
wels Lange-Wal
hovens Betrieb d
Hallen wurden /
Jahre abgerissen
sind vor Ort nur
Allerdings best
noch immer. Unt
treibt der US-Au
Tenneco nach wie
me. Und auch d
gibt es noch: Im
Springe bei Han
„R Lange
unter